



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/4, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/4, S. 26 M., 1/8, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weideseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 156.

Leipzig, Mittwoch den 9. Juli 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Aus dem schwedischen und norwegischen Buchhandel.

IV.

(III vgl. Nr. 107.)

Skandinavismus. — Schwedisch-deutscher Verein. — Gustav Fröding. — Richard Wagner. — Neue schwedische Bücher. — Cammermeyers Jubiläum. — Norwegische Buchhändlerschule. — Neuer norwegischer Buchdruckertarif.

Im Anschluß an die Mitteilungen über Skandinavien in meinem letzten Berichte dürfte eine kurze Schilderung der Entstehung und des Wesens des Skandinavismus Interesse finden, zumal der Grundgedanke des Bündnisses der gewesen ist, in literarischer und wissenschaftlicher Hinsicht im Norden Europas ein Volk, nämlich das skandinavische, zu schaffen. Hunderte von Jahren hindurch hatten Schweden und Dänen als grimme Feinde nebeneinander gelebt, und der stark ausgeprägte Haß ließ weder bei Gebildeten noch Wissenschaftlern Gedanken und Wünsche aufkommen, sich mit der Literatur des Nachbarlandes zu beschäftigen. Erst im 18. Jahrhundert geschah eine Annäherung und zwar durch ein lateinisches Gedicht: »Poema in Serenissimi et Potentissimi Svecorum Regis Caroli Gustavi Transitum maris Balthici«, das der Däne Lugdorph 1753 an die »Svenska Vitterhetsakademi« einsandte, die es mit einem Preise krönte. Das Gedicht erzählt den Übergang des Schwedenkönigs Karl Gustab über den Belt, und in seinen Versen wird große Bewunderung darüber ausgedrückt, weshalb sich zwei stammverwandte Völker und Nachbarn Menschenalter hindurch bekämpften, anstatt sich gegenseitig zu fördern. Der Haß hatte jedoch zu tief Wurzel geschlagen, als daß dieser Versuch einer Annäherung, wie wenigstens zu erwarten gewesen wäre, bei den Gebildeten Anklang gefunden hätte; aber immerhin ist er doch mit als Ursache dafür anzusehen, daß ungefähr zwanzig Jahre später schwedische Professoren in die dänische »Videnskabernes Selskab« aufgenommen wurden, was als wirklicher Anfang der Geschichte des Skandinavismus zu bezeichnen ist. Einen neuen Schritt wagte der Däne Jens Krøgh Høst 1794 mit der Herausgabe der Zeitschrift »Norden«, die er mit der Absicht ins Leben rief, die Literaturerzeugnisse beiderseitig weiteren Kreisen bekannt zu machen. Der Mangel an Abonnenten verhinderte jedoch ein längeres Bestehen, und nach kaum einem Jahre wurde das Erscheinen eingestellt.

Was Høst mit »Norden« nicht gelang, versuchten optimistisch gesinnte Gelehrte Schwedens und Dänemarks mit der Gründung einer »Skandinavischen Literatur-Gesellschaft« und der Herausgabe einer neuen Zeitschrift, genannt »Skandinavisk Museum«. Die Zeitschrift sollte regelmäßig Aufsätze schwedischer und dänischer Verfasser bringen und in erster Linie der gegenseitigen Förderung literarischer Interessen dienen. Anfangs erschienen die Beiträge gleichmäßig, aber schon nach einiger Zeit erlahmte die Teilnahme auf schwedischer Seite, und nachdem die ersten 9 Bände vollständig waren, wurde festgestellt, daß von den veröffentlichten 88 Beiträgen 77 aus dänischer und nur 11 aus schwedischer Feder stammten. Die Hoffnung auf ein besseres Verhältnis und einen engeren Zusammenschluß wurde trotz dieser traurigen Tatsache nicht aufgegeben, und die Zeitschrift konnte, nachdem der Titel in »Skandinaviska Litteratursällskapets Skrifter« geändert worden

war, dank einiger eifrigen Förderer, noch über zwanzig Jahre bestehen, allerdings ohne das nötige Interesse selbst bei den Gebildeten erlangt zu haben. 1832 teilten die »Skrifter« das Schicksal des »Norden«, und acht Jahre später löste sich selbigen Angedenkens auch die erste und letzte skandinavische Literaturgesellschaft auf. Das Ergebnis der Förderung skandinavischer Interessen war nichts weniger als glänzend gewesen, und wenn auch hier und da, z. B. in den Jahren 1810—1813, die Frage einer dynastischen Einheit auftauchte, so ist doch festgestellt, daß in der ersten Hälfte des 19. wie in der letzten des 18. Jahrhunderts der Skandinavismus recht wenig Lebenskraft gezeigt hat. Wohl waren einige schwedische Bücher in dänischer und umgekehrt dänische in schwedischer Übersetzung erschienen, wohl besuchten Tausende von Schweden, nachdem das erste Dampfschiff von 1828 ab zwischen Kopenhagen und Malmö verkehrte, die dänische Hauptstadt, aber das war doch nur ein verschwindend kleiner Teil im Verhältnis zu der großen Masse, die der skandinavischen Frage nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkte oder sich sogar ablehnend verhielt. Eine neue Bewegung setzte erst 1843 mit der Zusammenkunft schwedischer, dänischer und norwegischer Studenten in Upsala wieder ein. Gewiß hatten Studenten von Lund und Kopenhagen schon Jahre vorher Besuche ausgetauscht, was sogar zur Folge hatte, daß eine nordische Vierteljahrschrift (»Brage och Idun«) erschien, jedoch die Stockholmer Gelehrten und Upsala-Studenten nahmen keinen Anteil daran, und die Besuche hatten mehr einen lokalen als nationalen Charakter. Das Upsalaer Zusammentreffen der nordischen Studenten 1843 hatte an und für sich auch keine weitere Bedeutung, aber durch den Kanonendonner beim Empfang und die helle Begeisterung der Jungen fand das Wort »Skandinavien« Eingang in viele Ohren, die sich ihm bis dahin verschlossen hatten. Die Zusammenkunft, bei der es nicht an Verbrüderungsenthusiasmus fehlte, schloß mit der Gründung des »Skandinaviskt Samfund« (Skandinavische Gemeinschaft), die bald recht volkstümlich wurde und schon nach wenigen Monaten nahezu tausend Mitglieder zählte. Neben einer Bibliothek dänischer Bücher in Upsala entstand wiederum eine skandinavische Zeitschrift, und zwar unter dem Titel: »Nordisk Litteraturlidende af Skandinavisk Selskab«, die aus gleichen Gründen wie ihre Vorgänger das Erscheinen nach einem Jahre wieder einstellte. Als Gegenleistung für die Feier in Upsala veranstalteten 1845 die Dänen in Kopenhagen ein »Nordisches Fest«, auf dem die Begeisterung infolge gewandter Reden und guter Weine bis zum Äußersten stieg. Es war keine Studentenzusammenkunft mehr, sondern ein Volksfest, denn von den zirka 130 000 Einwohnern Kopenhagens war der zehnte Teil am Abend im Tiboli versammelt. Trotzdem die Regierung durch allerlei Verbote, wie des Tragens des Banners mit den drei nordischen Wappen und der Teilnahme der Damen am Fest, die Mißbilligung der Veranstaltung durchblicken ließ, waren doch Tausende von Menschen von dem erhabenen Gefühl einer baldigen nordischen Verbrüderung beseelt. Der Schwärmerei sollte jedoch schnell eine große Enttäuschung folgen, und zwar entstand diese, als 1848 im Kriege der Dänen die schwedische Hilfe ausblieb. Alle Begeisterung war erloschen, und das Wort Skandinavien wurden selten im Munde geführt oder in der Presse genannt. Dazu erschienen noch von norwegischer (die Norweger hatten sich bisher ziemlich passiv ver-